



Werkstätten Stadtkirchenverband Hannover
gemeinnützige GmbH

Ev. (Jugend-) Werkstatt Garbsen
gemeinnützige GmbH

Jugendwerkstätten - eine „überflüssige Arbeit“ ?

Anmerkungen zum Entwurf der Bundesregierung für ein
„Gesetz zur Leistungssteigerung der arbeitsmarktpolitischen Instrumente“



Der ehemalige Ministerpräsident Niedersachsens Christian Wulff im Gespräch mit jungen Arbeitslosen in der Werkstatt Süd in Hannover

Am 3. Mai 2010 besuchte der damalige Ministerpräsident und heutige Bundespräsident Christian Wulff kurz vor seinem Amtswechsel die Werkstatt Süd in Hannover und würdigte dabei auch die besondere Leistung der Jugendwerkstätten. Schnell entwickelte sich ein anregendes Gespräch zwischen Christian Wulff und den in der Jugendwerkstatt betreuten jungen Menschen.





Wer wir sind

Die „Werkstatt Süd“ und die „Werkstatt Linden“ sind Abteilungen der „Werkstätten Stadtkirchenverband Hannover gemeinnützige GmbH“. Der Stadtkirchenverband und acht Kirchengemeinden sind Träger der „Jugendwerkstatt Garbsen“ in Garbsen.

Unsere Einrichtungen betreuen und qualifizieren mit weiteren 30 Jugendwerkstätten der Diakonie der evangelischen Landeskirche - landesweit mehr als 2.200 schwer vermittelbare Jugendliche und bereiten sie erfolgreich auf das Berufsleben vor.

Niedersachsenweit werden rund 5.400 junge Frauen und Männer in 103 Jugendwerkstätten stabilisiert, qualifiziert und betriebsnah beschäftigt. Fast 70% der Teilnehmenden stabilisieren sich und finden im Anschluss oder bereits während der Maßnahme eine berufliche Perspektive. (Siehe auch Evaluation des Landes Nds. über Mummert)

Die Besonderheiten unserer Einrichtungen liegen in der Vielschichtigkeit und der arbeitsmarkt-orientierten Aktualität unserer Angebote für den besonderen Personenkreis schwer vermittelbarer und sozial benachteiligter Jugendlicher.

In der Werkstatt Süd betreiben junge Menschen unter der Anleitung hoch engagierter Mitarbeitender einen Veranstaltungsbetrieb. Der Eventbetrieb ist im Stadtteil als Treffpunkt interkultureller Arbeit fest verankert. In unserer Werkstatt in Linden werden junge Arbeitslose mit starken Entwicklungsdefiziten in einem klassischen Handwerksbetrieb sehr niederschwellig an das Arbeitsleben herangeführt. In der Jugendwerkstatt Garbsen erproben sich die Jugendlichen in den Bereichen Garten- und Landschaftsbau, Floristik und Technik sowie Gastronomie und Verwaltung.

In Linden und Garbsen werden zusätzlich „Schulverweigerer“ (Schüler/innen, die die Schulpflicht noch nicht erfüllt haben) betreut und so motiviert, dass sie entweder wieder zur Schule zurückfinden oder eine Ausbildung beginnen.

Daneben entwickeln und organisieren wir kontinuierlich neue Projekte, die junge Menschen ansprechen und in eine berufliche Ausbildung und Tätigkeit führen sollen. So konnten zum Beispiel durch ein 9-monatiges Theaterprojekt über 90% der Teilnehmenden in Arbeit und Ausbildung vermittelt werden.

Zurzeit unterstützen wir mit einem Gesundheitsprojekt erfolgreich übergewichtige und kranke junge Menschen dabei, trotz ihrer gesundheitlichen Einschränkungen, fit für den Arbeitsmarkt zu werden.



Durch die eingespielte und erfolgreiche Kooperation mit anderen kirchlich-diakonischen Einrichtungen und ihre breit gefächerten Angebote können wir auf aktuelle Anforderungen der Arbeitsmarktpolitik angemessen reagieren, die berufliche Qualifizierung arbeitsmarktgerecht gestalten und darüber hinaus neue Berufsfelder zur Qualifizierung erschließen. So erweitert beispielsweise der soziale Betrieb „akzent-druck“ das Fachangebot der Werkstatt Süd um den Bereich „Druck und Papier“. Dabei handelt es sich um ein ausgesprochen innovatives Angebot, denn die Printmedien werden absehbar schon in naher Zukunft unter einem spürbaren Fachkräftemangel leiden.

Weiter planen wir aktuell den Ausbau unseres Gesundheitsbereichs in Kooperation mit kirchlichen Pflegeeinrichtungen: Pflegeberufe sind Berufe mit Zukunft.

Zusätzlich engagieren wir uns in der Vereins- und Seniorenarbeit in Zusammenarbeit mit der Stadt Garbsen.

Welchen Nutzen und welche Wirkung hat unsere Arbeit in den Jugendwerkstätten?

- ▶ Förderung einer ermutigenden, sinnvollen und selbstverantwortlichen Lebensperspektive als Arbeitnehmer in gesellschaftlich intaktem Umfeld und einem stabilen familiären Hintergrund
- ▶ Entwicklung der Ich-Stärke und Einübung in die selbstständige Gestaltung des Lebens in der Familie und Freizeit
- ▶ Förderung zielorientierter beruflicher Basiskompetenzen
- ▶ Stabilisierung der sozialen Kompetenzen für das gesellschaftliche Miteinander in Freizeit und Arbeitswelt
- ▶ Stabilisierung der eigenen Identität im Rahmen eines sozialen Gruppenprozesses
- ▶ körperliche und psychische Sensibilisierung für die Wahrnehmung zentraler Aspekte der eigenen Gesundheitsfürsorge
- ▶ Überwindung von Obdachlosigkeit und Straffälligkeit, Vermeidung eines Abstiegs in kriminelle Milieus
- ▶ volkswirtschaftliche Erträge durch die Förderung von beruflicher Beschäftigung und Vermeidung sozialer Folgekosten in erheblichem Umfang.



Warum aktuell unsere Existenz und unsere Zukunft bedroht wird

In unserer Arbeit sind wir in hohem Maße abhängig von den Rahmenbedingungen der Arbeitsmarktpolitik. Die politischen Entscheidungen und Vorgaben haben nachhaltig Einfluss auf unsere Möglichkeiten, zukunftsorientiert schwer vermittelbare Jugendliche auf die Entwicklungen des Arbeitsmarktes einzustellen und ihnen Chancen für eine berufliche Ausbildung und einen Arbeitsplatz zu eröffnen.

Als Träger sind wir gehalten, qualifiziertes Personal, geeignete Räumlichkeiten sowie sichere und neuwertige Geräte und Maschinen vorzuhalten. Hierzu müssen wir vertragliche und somit finanzielle Verpflichtungen eingehen.

Die vorgesehenen Sparbeschlüsse der Bundesarbeitsministerin, wie sie in ihrem Entwurf für ein „Gesetz zur Leistungssteigerung der arbeitsmarktpolitischen Instrumente“ vom Mai dieses Jahres beschrieben werden, gefährden die erfolgreiche und besondere Arbeit und Existenz der Jugendwerkstätten, sollten die Beschlüsse wie geplant zum April nächsten Jahres umgesetzt werden.

Die Beschlüsse legen den Eindruck nahe, dass die von uns betreute Klientel „abgeschrieben“ werden soll, da ihre Förderung massiv gekürzt wird.

Die vorgesehenen Kürzungen sind nicht nur moralisch, sondern auch gesellschaftlich und volkswirtschaftlich unverantwortlich: Nicht nur wird der Fachkräftemangel in den nächsten Jahren drastisch steigen, auch die Folgekosten für nicht oder unzureichend ausgebildete, arbeitslose und destabilisierte Jugendliche werden erheblich zunehmen.

Die Jugendwerkstätten finanzieren sich zu einem großen Teil aus den so genannten AGH-Maßnahmen. Und hier soll nun drastisch gekürzt werden. Die Maßnahmen sollen zurückgefahren und die Trägerpauschale **von 450,00 € auf lediglich 150,00 €** reduziert werden. **Das entspricht einer realen Kürzung um 2/3 des bisherigen Förderbetrages.** Mit einem Drittel der ursprünglichen Pauschale ist eine erfolgreiche Arbeit nicht mehr zu gewährleisten. Bei 16 Teilnehmerplätzen würde dies eine Kürzung um 4.800,00 monatlich bedeuten – also min. eine Vollzeitstelle (incl. Arbeitgeberleistungen) weniger bzw. 1 Arbeitsloser mehr!



Weitere Instrumente wie zum Beispiel § 16 f SGB II können nicht mehr zur Finanzierung von Maßnahmen für jugendliche Arbeitslose eingesetzt werden.

Zahlt nämlich der Bund künftig weniger für die Arbeit der Jugendwerkstätten, werden zwangsläufig auch die Zuwendungen aus dem europäischen Sozialfond gekürzt, da beide Geldtöpfe über eine Co-Finanzierung aneinander gekoppelt sind. Damit wäre ab April nächsten Jahres kein Teilnehmerplatz mehr finanzierbar. **Die Arbeit der Jugendwerkstätten wäre am Ende.**

Was wir leisten

Jugendwerkstätten leisten auf Grund ihrer Konzeptionen **spezifische Hilfen für mehrfach benachteiligte Jugendliche** aus dem SGB II. Dadurch unterscheiden sie sich auch von den zahlreichen Einrichtungen der Jugendberufshilfe.

Leider ist noch viel zu wenig bekannt, welchen wichtigen und wertvollen gesellschaftlichen Beitrag diese besonderen Einrichtungen leisten, in dem sie schwer vermittelbare, mehrfach behinderte Jugendliche, häufig mit kriminellern Hintergrund, mit Suchtkarrieren, familiären Schwierigkeiten sozial integrieren und auf eine Ausbildung und eine berufliche Existenz vorbereiten.

Zwei **Fallbeispiele aus unserer Arbeit** sollen deutlich machen, welche Bedeutung das Angebot der Jugendwerkstätten nicht nur für die ganz persönliche Lebensperspektive der Jugendlichen, sondern auch für unsere ganze Gesellschaft hat: Jeder dieser Jugendlichen hat nämlich immer auch einen Stellenwert für unsere Volkswirtschaft - entweder als „Sozialfall“ oder aber als produktiver Teilnehmer am Arbeitsleben.



Fallbeispiele

Beispiel 1

Ein junger Mann, wir nennen ihn Sven, kommt 2007 zum ersten Mal zu uns in die Jugendwerkstatt. Wir nehmen ihn in den Bereich Garten- und Landschaftsbau auf. Sven ist 20 Jahre alt, hat keinen Schulabschluss, lebt zeitweise auf der Straße, ist gesundheitlich in einem sehr schlechten Zustand (Statur, Zähne, körperliche Gesamtverfassung, usw.). Sven ist drogenabhängig, dealt und hat bereits Bewährungsauflagen. In seinen Verhaltensstilen schwankt er zwischen aggressiv und apathisch. Während seines Aufenthaltes gelingt es uns nicht, Zugang zu ihm zu finden, und da er nur unregelmäßig anwesend ist und sich nicht an die geltenden Regeln hält, müssen wir ihm kündigen. Da Sven noch unter 25 Jahre alt ist, bleibt er weiterhin im Fokus des Job Centers, U25. Nach einem Jahr wird er uns erneut zugewiesen. Wieder erscheint er nur unregelmäßig und steht bald erneut kurz vor der Kündigung. In geduldiger sozialpädagogischer Begleitung bemühen wir uns, einen Zugang zu ihm zu finden - und erfahren endlich, welche Probleme Sven tatsächlich hat. Wir beginnen, seine Schwierigkeiten in kleinen Schritten mit ihm zu besprechen, Lösungen zu erarbeiten und ihre Umsetzung einzuleiten. Langsam beginnt Sven, sich zu stabilisieren. Mittlerweile ist Sven „Familienvater“ und übernimmt nicht nur Verantwortung für sein Leben, sondern auch für seine Familie. Nach dem schwierigen Beginn hatte er in unserer Jugendwerkstatt zunächst ein Praktikum absolviert und anschließend eine Ausbildung im Bereich Garten- und Landschaftsbau. Heute arbeitet Sven erfolgreich als Fachkraft in diesem Berufsfeld.

Beispiel 2

Ein zweites „Mut-Mach-Beispiel“ für junge Arbeitslose: Heute, am 8. Juni 2011, steht Ali in unserem Büro - mit seinem Master in Informations- und Kommunikationstechnologie in der Hand. Extra ist er aus Süddeutschland angereist, um die Mitarbeitenden in unserer Werkstatt an seiner Freude über diesen Erfolg teilhaben zu lassen. Wer hätte das vor sieben Jahren gedacht? Als Ali 2004 zu uns in die Werkstatt kam, hatten bald eine Vielzahl unentschuldigter Fehltag beinahe zur Kündigung geführt. Aber wir glaubten an seine Ressourcen und entschieden uns in unserem Team, Ali dennoch eine Chance zu geben. Ali stammt aus einer gut situierten Familie. Als Schulkind kommt er mit seinen Eltern und Geschwistern aus dem Iran nach Deutschland. In der Schule machen ihm die sprachlichen



Defizite zu schaffen, die Familie zerbricht unter den kulturellen Unterschieden. Die Mutter verlässt die Familie. Ali lebt weiter bei seinem depressiven Vater und bleibt in seiner Persönlichkeitsentwicklung und in seiner schulischen Entwicklung zurück.

In der Jugendwerkstatt findet Ali wieder Halt, kann schließlich seinen Hauptschulabschluss nachholen, beginnt eine kaufmännische Ausbildung und besucht zeitgleich die Abendschule, um den Realschulabschluss zu schaffen. Im Anschluss erwirbt er am Abendgymnasium die allgemeine Hochschulreife und verwirklicht am Ende seinen Traum: Er studiert!

Ali ist heute einer der „Fitten“ in unserer Gesellschaft. Er hatte schon immer Pläne und zeigte Ehrgeiz – ihm fehlte aber die sozialpädagogische Anleitung zur Umsetzung seiner Lebensvorstellungen, die wir ihm schließlich in der Jugendwerkstatt bieten konnten.

Heute spricht er drei Sprachen fließend, hat ein hochwertiges Studium abgeschlossen und ist aus einer Randgruppe zu einem leistungsfähigen Mitglied unserer Gesellschaft aufgestiegen.

Diese beiden Beispiele sollen zeigen, dass eine kompetente fallspezifische, sozialpädagogische Arbeit mit den Jugendlichen von zentraler Bedeutung ist, um die individuellen Kompetenzen für eine erfolgreiche Berufsaufbahn freizusetzen. Diese Arbeit und sozialpädagogische Förderung wird bislang erfolgreich durch die Jugendwerkstätten geleistet.



Und was wäre wenn...?

Wie hätten sich Sven und Ali entwickelt, hätten sie nicht die Chance gehabt, in der Jugendwerkstatt ihre beruflichen Ideen zu entwickeln und umzusetzen? Welchen Lebensweg hätten sie eingeschlagen? Beide wären ins gesellschaftliche Abseits abgeglitten. Sie wären vermutlich ein Fall für die Kranken - und Staatskassen geworden und möglicherweise wären beide sogar in die Kriminalität abgerutscht.

Sven hätte weiterhin Drogen konsumiert, um seinem perspektivlosen Alltag zu entfliehen. Entzugskliniken und Haftanstalten wären die traurigen, sich abwechselnden Stationen seines Lebens gewesen. Die Perspektive für sein Kind: ein Fall für das Jugendamt?

Ali hätte körperliche Symptome entwickelt und seine Zeit bei Ärzten und in Kliniken verbracht. Seine Wut auf ein verpasstes Leben wäre dadurch nicht kleiner geworden. Vermutlich hätte er sich durch zunehmende Aggressionen „Luft verschafft“ oder aber er wäre mit seinem Vater in der Depression versunken.

Sven und Ali hätten so dem Staat im Laufe ihres Lebens ungleich viel mehr Geld gekostet als ihre erfolgreiche gesellschaftliche Integration durch die Arbeit der Jugendwerkstatt.

„Jede Gesellschaft hat die Jugendkriminalität, die sie verdient“ , sagte am 23. Juni 2011 die Kriminologin Theresia Höynck im Hörsaal der Universität Hildesheim - und legte nach: Die Verantwortung dafür tragen aus ihrer Sicht die Erwachsenen, weil sie es sind, die die Rahmenbedingungen einer Gesellschaft bestimmen. Die Jugendlichen seien zu Recht von Abstiegsängsten geplagt, und müssten damit eine große, schwere Last bei ihrem Erwachsenwerden tragen.

Unsere „im Stich gelassenen“ Jugendlichen werden genau das Verhalten zeigen das wir ihnen vorleben: Sie werden uns provozieren. Sie kritisieren schon lange nicht mehr (vergeblich!) das gesellschaftliche Missmanagement, sondern zerstören sich, ihre Familien und gesellschaftliche Güter. Und damit die Provokation auch wirkt, überschreiten sie Grenzen - und werden kriminell.



Deshalb brauchen wir auch in Zukunft die Jugendwerkstätten!

Die bisher eingesetzten Gelder der BA werden auch in Zukunft für eine erfolgreiche Integrationsarbeit dringend gebraucht. Ohne die Förderung für eine gute Qualifizierung, eine intensive fachliche und sozialpädagogische Betreuung wären die beschriebenen Erfolge nicht möglich. Die negativen Folgen der vorgesehenen Sparbeschlüsse wären unabsehbar. Jugendliche wie Sven und Ali hätten künftig keine Chance mehr auf eine positive Lebensperspektive.

Jugendliche brauchen Hoffnung und Menschen, die sie begleiten!!!

Helfen Sie mit, dass auch in Zukunft die erfolgreiche Arbeit der Jugendwerkstätten unterstützt wird.

Tragen Sie dazu bei, dass die vorgesehenen Sparbeschlüsse der Bundesarbeitsministerin nicht umgesetzt werden.

Die finanziellen Zuwendungen setzen wir ohne Ausnahme zur Förderung der jungen Menschen ein. Dafür stehen wir nicht zuletzt mit unserem christlichen Selbstverständnis als Einrichtung der evangelischen Kirche.

Retten Sie die Jugendwerkstätten vor ihrem Aus!

Nähere Informationen und Kontaktadressen erhalten Sie gerne bei:

Werkstätten Stadtkirchenverband Hannover
gemeinnützige GmbH
Ingelore Holz
Hölderlinstraße 1
30625 Hannover
Tel. 0511 – 300 335 33
Fax 0511 – 300 335 15
E-Mail: ingelore.holz@wshggmbh.de

Ev. (Jugend-) Werkstatt Garbsen
gemeinnützige GmbH
Ute Schneedorst
Carl-Zeiss-Str. 7
30827 Garbsen
Tel. 05131 – 90817 11
Fax 05131 – 90817 20
E-Mail: jugendwerkstatt.garbsen@t-online.de